

Seit einer Woche heißt es nun wieder „Schneller – Höher – Weiter“. Ich habe ehrlich gesagt noch nicht so viel mitbekommen davon, weil sich das nicht ausgeht mit stundenlangem Dabeisein in Tokio via Fernsehen – tagsüber ist was anderes dran und nachts halt auch. So ein bisschen was kriege ich dann noch mit – von dem positiv getesteten Radsportler, der sich durch die strenge Quarantäne quälen muss statt einer Medaille nachzujagen, von der Doppelolympiasiegerin, auf die Deutschland und insbesondere Bayern stolz ist und von den Ruderinnen, die es fast geschafft hätten, wenn ihnen nicht kurz vor dem Ziel ein Fehler unterlaufen wäre. Früher habe ich schon mehr Zeit investiert, um mir die Wettkämpfe anzuschauen. Olympische Spiele sind halt schon was besonderes und es ist faszinierend zu sehen, wie die Athletinnen und Athleten sich akribisch vorbereiten, sich schinden, alles andere hintanstellen, um dann im Wettkampf das Letzte aus sich herauszuholen: „Schneller – Höher – Weiter“.

„Citius – altius – fortius“ – das olympische Motto hat römische Wurzeln. Pierre de Coubertin, auf den die Olympischen Spiele der Neuzeit zurückgehen, hat es, inspiriert von seinem Freund Henri Didon, einem Sportlehrer und Domjikanerpater, vorgeschlagen. Diese drei Worte, die die Sportler*innen ermutigen sollen, ihr Bestes zu geben, bringen allerdings das Ideal Pierre de Coubertins nur partiell zum Ausdruck. Um es ganz zu erfassen, müssen sie zusammen gesehen werden mit dem Olympischen Credo, das besagt, dass das Wichtigste nicht der Sieg ist, sondern der Kampf. Es gilt nicht primär zu siegen, sondern gut gekämpft zu haben. So positioniert sich Pierre de Coubertin nicht nur mit Blick auf die sportlichen Wettkämpfe im Rahmen der Olympischen Spiele, sondern so ist seine Haltung zum Leben. Auch im Leben gilt es, sein/ihr Bestes zu geben, um das persönliche Lebensziel zu erreichen. Übrigens wurde Pierre de Coubertin auch zu seinem Olympischen Credo von außen inspiriert: Ethelbert Talbot, Bischof von Pennsylvania, hatte diese Gedanken in einer Predigt im Rahmen der Olympischen Spiele formuliert.

So schnell ist die Brücke von den Olympischen Spielen zum alltäglichen Leben geschlagen. Und das ist auch gut so, denn Pierre de Coubertin ging es bei der „Wiederbelebung“ der Olympischen Spiele darum, dass der Sport genutzt wird, um Grenzen zu überwinden und Verständnis wachsen zu lassen zwischen Menschen und Völkern aus aller Welt. Seine Idealvorstellung sah im Sport ein Instrument, eine friedliche und bessere Welt zu schaffen durch Solidarität, Freude und Teamgeist. Auch andere Symbole, die wir mit den Olympischen Spielen verbinden, unterstreichen die Idee der Freundschaft zwischen den Völkern: das Feuer, das entzündet wird, nachdem es mit dem Fackellauf durch mehrere Länder getragen wurde und die Ringe, die alle Nationen und Kontinente vereinen. Pierre de Coubertin greift damit eine Ursprungsidee der antiken Olympischen Spiele auf, denn die Zeit der Spiele war damals schon eine Zeit des Friedens. Man sprach von „Gottesfriede“, weil es ein göttliches Gebot war, Frieden zu halten, wenigstens für diese Zeitspanne. Völkerverständigung und Frieden waren und sind bei Olympischen Spielen von zentraler Bedeutung – das sage ich, weil ich irgendwie die Hoffnung nicht aufgeben möchte, dass das Ideal immer noch zählt, wissend, dass Nationalismus und Politisierung den olympischen Gedanken zuweilen missbraucht haben.

Die Brücke ist schnell geschlagen von den Olympischen Spielen zum alltäglichen Leben. Und genauso schnell ist sie geschlagen zum Glauben. In der Bibel findet sich an verschiedenen Stellen das Bild von Kampf und Wettstreit. So lesen wir im Zweiten Brief an Timotheus: „Und wer an einem Wettkampf teilnimmt, erhält den Siegeskranz nur, wenn er nach den Regeln kämpft.“ (2 Tim 2,5) Und die Regeln hat Jesus selbst vorgegeben: Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Solidarität. Und in seinem Ersten Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt der Apostel Paulus: „Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber dass nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft so, dass ihr ihn gewinnt.“ (1 Kor 9,24) Wer das verstehen will im Sinne eines Machtkampfes, dem oder der ist wahrscheinlich nicht zu helfen. Denn darum ging es dem Apostel beileibe nicht, darum darf es auch heute nicht gehen. Im Gegenteil: Dieses Verständnis lässt schlimmstenfalls in die Irre laufen, am Ziel vorbei und gewonnen ist so nichts. Worum es geht ist doch vielmehr, dass wir unser Bestes geben, das Letzte an Geduld,

Engagement, Gottes- und Nächstenliebe, Engagement für das Heil der Menschen aus uns herausholen. Dazu passen dann auch zwei weitere Bibelstellen: „Lasst uns mit Ausdauer in den Wettkampf laufen, der uns aufgetragen ist und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens.“ (Hebr 12,1f). Und natürlich auch noch diese Stelle: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist.“ (1 Tim 6,12)

Wie schnell die Brücke zwischen Sport und dem Glauben geschlagen ist, zeigt auch ein Gebet aus dem DJK-Werkbuch – die DJK ist der katholische Sportverband – ein quasi sportliches Vaterunser:

Vater unser im Himmel

Vater aller Mitglieder der DJK, der Männer und Frauen, der Kinder und Alten, der Gesunden und Kranken.

Vater der Sieger und der Besiegten im Sportlichen Wettkampf, der eigenen und gegnerischen Mannschaft.

Vater der Behinderten, der Strafgefangenen, der Ausländer, der Arbeitslosen.

Vater der Katholiken, der Protestanten, der Moslems, der Heiden.

Vater der Laien und Priester, der Vorstände und Mitglieder.

Du bist Vater aller, die dich kennen und die dich nicht kennen, die dich suchen und die dich verlassen.

Unser aller Vater bis du im Himmel und auf Erden.

Geheiligt werde dein Name

Können wir deinen Namen heiligen durch rücksichtslosen Einsatz, durch Prestigedenken, durch "Wohlstand über alles"?

Können wir deinen Namen heiligen durch kleinkariertes Denken, durch ichsüchtiges Handeln, durch krankhaftes Streben nach dem Vorteil?

Können wir deinen Namen heiligen, wenn wir dich vergessen im Beruf, im Vereinsleben, am Sonntag?

Dein Name wird geheiligt, wenn wir dich loben, er wird geheiligt, wenn wir dich suchen in den Menschen, wenn wir dich finden in den Benachteiligten.

Dein Name wird geheiligt im Glaubenszeugnis unserer Gründer, im Dienst unserer Vorstände, im liebenden Dasein für andere.

Dein Reich komme

Es hat verwandelnde Kraft!

Dein Reich macht unsere Gegner zu Freunden, unsere Konkurrenten zu Brüdern.

Es erhöht das Objekt zum Subjekt, das Instrument zum Meister.

Es verwandelt unsere Vereine in Gemeinschaften der Liebe und Gerechtigkeit, der Freiheit und Wahrheit.

Es schafft Menschen, die glauben und hoffen und tun.

Wenn dein Reich kommt, gibt es keine Ausgebeuteten und Manipulierten, keine Missbrauchten und Strapazierten. Dann gibt es nur noch glückliche, entfaltete, ganze Menschen.

Wenn dein Reich kommt, haben wir Mitarbeiter in Hülle und Fülle.

Dein Wille geschehe

Nicht der Wille der Mächtigen ist verlangt, aber auch nicht der Wille der Masse, nicht der der Präsidenten und Funktionäre, und auch nicht der der Randalierer und Fans.

Vor allem soll nicht der Wille derer herrschen, die auf Kosten anderer groß werden wollen, die die Gesundheit der Sportler ruinieren, die versprechen, gesunde Menschen noch gesünder machen zu wollen.

Wenn dein Wille geschieht und mein Wille sich ihm unterordnet, dann hört alle Unterdrückung auf

*und der ausbeuterische Egoismus hat keinen Platz mehr auf dieser Erde.
Wenn dein Wille geschieht, wird der Umgang der Mitglieder fair und es wird Friede sein.*

Unser tägliches Brot gib uns heute

*Gibt uns das Brot der Gesundheit, das Brot der Freude im Spiel, das Brot der Freundschaft, das Brot der Fairness, das Brot eines brüderlichen Vereinslebens, das Brot der Menschenwürde.
Gib uns auch das Brot deines Wortes, und das Brot, das du selber bist.*

Vergib uns unsere Schuld

*Die wir auf uns geladen haben durch unfaires Verhalten im sportlichen Wettkampf, durch mangelhafte Mitarbeit im Verein, durch alle nicht gewährte Hilfe.
Nimm von uns die Schuld, mit der wir andere verletzt haben.
Nimm von uns die Schuld, die uns drückt und die uns traurig macht.
Weil du so gut bist, uns zu vergeben, darum wollen auch wir allen verzeihen, die uns Böses getan haben.*

Und führe uns nicht in Versuchung

*In die Versuchung, Grenzen zu überschreiten, immer Sieger sein zu wollen und allein auf unsere Kraft zu vertrauen.
Führe uns nicht in die Versuchung, andere - vor allem Kinder - vor unseren eigenen Wagen zu spannen, damit sie uns ziehen.
Führe uns nicht in Versuchung, nur auf das Geld und auf Wohlstand zu bauen.*

Sondern erlöse uns von dem Bösen

*Von dem Bösen, das in uns selbst steckt: vom falschen Ehrgeiz und von der Sucht nach Anerkennung und Bewunderung.
Erlöse uns von dem Bösen, das um uns ist in der Gestalt missgünstiger Konkurrenten, der ewigen Neider, der unfairen Spielverderber.
Erlöse uns von dem Bösen, das uns einredet, wir sollten uns durchsetzen auf Biegen und Brechen und unsere Interessen brutal verfolgen.
Erlöse uns von dem Bösen, das jede aufkeimende Bereitschaft zum Dienen sogleich im Keime wieder erstickt.*

*Denn dein ist das Reich; du allein kannst es errichten.
Dein ist die Macht; keiner kann sie dir entreißen.
Dein ist die Herrlichkeit; sie wird einmal Himmel und Erde umgreifen und alle Menschen glücklich machen.*

Amen.

Vielleicht ja mal eine inspirierende Variante!

Wir bleiben verbunden.

Ihre/Eure Pastoralreferentin Maria Gleißl